Die Ecke des Redaktors

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **129 (1987)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

104 (1981). – [4] *Hashimoto K.:* Cementsome, a new interpretation of the membrane-coating granule. Arch. Derm. Forsch. *240,* 349–364 (1971). – [5] *Karnovsky M.J.:* A formaldehyde-glutaraldehyde fixative of high osmolality for use in electron microscopy. J. Cell Biol. *27,* 137A-138A (1965). – [6] *Landmann L.:* Epidermal permeability barrier: transformation of lamellar granule-disks into intercellular sheets by a membrane-fusion process, a freeze-fracture study. J. invest. Dermatol. *87,* 202–209 (1986). - [7] *Lavker R.M.:* Membrane-coating granules: the fate of the discharged lamellae. J. Ultrastruct. Res. *55,* 79–86 (1976). – [8] *Luft J.H.:* Improvements in epoxy resin embedding methods. J. biophys. biochem. Cytol. *9,* 409–414 (1961). – [9] *Matoltsy A.G., and Parakkal P.F.:* Membrane-coating granules of keratinizing epithelia. J.Cell Biol. *24,* 297–307 (1965). – [10] *Meyer W.:* Die Haut des Schweines. Vergleichende histologische und histochemische Untersuchungen an der Haut von Wildschweinen, Hausschweinen und Kleinschweinen. Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover, pp. 228 (1986). – [11] *Millonig G.:* Advantages of a phosphate buffer for OsO_4 solutions in fixation. J. appl. Phys. *32,* 1637 (1961). – [12] *Nicolaides N., Fu H. C., and Rice G.R.:* The skin surface lipids of man compared with those of eighteen species of animals. J. invest. Dermatol. *51,* 83–89 (1968). – [13] *Odland G.F.:* Structure of skin. In: Biochemistry and Physiology of the Skin. *L.A. Goldsmith* (ed.), Oxford Univ. Press, New York-Oxford, Vol. 1, pp. 3–63 (1983). – [14] *Reynolds E.S.:* The use of lead citrate at high pH as an electron-opaque stain in electron microscopy. J.Cell Biol. *17,* 208–212 (1963). – [15] *Squier C.A.:* Effect of enzyme digestion on the permeability barrier in keratinzing and non-keratinizing epithelia. Brit. J. Dermatol. *111,* 253–264 (1984). – [16] *Stempak J.G. and Ward R.T.:* An improved staining method for electron microscopy. J. Cell Biol. *22,* 697–701 (1964). – [17] *Uphoff C., Raber B.T., and Cole T.B.:* Tannic acid in routine staining of thin sections. J. Electr. Micr. Tech. *1,* 419–420 (1984). – [18] *Wertz P.W., and Downing D.T.:* Glycolipids in mammalian epidermis: structure and function in the water barrier. Science *217,* 1261–1262 (1982).

Manuskripteingang: 21. November 1986

DIE ECKE DES REDAKTORS

Ein Kollege schrieb mir vor Monaten:
«ich habe im SAT bis jetzt zwar noch nie eine besondere Kolumne für amüsante Texte gefunden, doch ist mir der Gedanke dazu gekommen, als ich in der Berliner Tierärztlichen Wochenschrift des 25. Jg. vom 15.4.1909 den beigelegten Artikel fand. Werden wohl unsere Berufskollegen in 77 Jahren über unsere Probleme mit Katalysatorautos schmunzeln?»

Ich glaube, dass der Text in unserer Zeit des angeblich wachsenden Umweltbewusstseins, das allerdings in katastrophalster Weise mit unserem Verhalten kontrastiert, und der Diskussionen um Solarmobile durchaus lesenswert ist. Wahrscheinlich hat der Herr Polizeitierarzt Götze nicht geahnt, aus welchen Gründen 80 Jahre später seine Idee wieder Aktualität erhalten könnte.

Das Klein-Auto in der tierärztlichen Praxis!

Von Polizeitierarzt Götze – Berlin.

Lange schon fühle ich das Bedürfnis, in dem für unsere Zwecke eigens herausgegebenen Blatte einmal die Beförderungsmittel des Land- und Stadtarztes einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Vorausgesetzt sei, daß der Arzt nicht nur das Interesse einer Verkehrserleichterung für seine eigene Person hat, sondern dem Umstande Rechnung tragen muß, jederzeit zur schnellen Hilfeleistung bereit zu sein, und hierzu ist eine möglichst schnelle und zuverlässige Beförderung an den Ort des Patienten erforderlich.

So kam es denn, daß mit der fortschreitenden Technik in Stadt und Land das Pferd immermehr verdrängt wurde, und das Zweirad an seine Stelle trat.

Wieder vergingen Jahre, und die Technik brachte die kleinen Autowagen auf den Markt, die jedoch leider ein kleines Kapital kosten, so daß sie nicht jedermann zugängig sind.

Eine Lücke sollten durch billigeren Anschaffungspreis die Benzindreiräder ausfüllen, jedoch haben auch sie sich nicht überall Freunde erwerben können. Immerhin bilden diese kleinen Dreiräder ein angenehmes Beförderungsmittel – wenn alles klappt! Und dies ist leider nicht immer der Fall. Wie so mancher von uns hat nicht schon nachts auf dem Wege zum oder vom Patienten auf der Landstraße im Schweiße seines Angesichts an seinem Motor herumgeschraubt und Zünder und Vergaser geprüft oder Riemen gekürzt und Ketten geflickt, bis ein glücklicher Zufall ihm bei Nacht und Nebel den Fehler wies.

Wo bleibt da der Vorteil und die Zeitersparnis?

Wesentlich vorteilhafter erscheint mir da das Elektromobil, sei es nun der Wagen oder das Elektromobil-Dreirad. Über die Wahl zwischen beiden mag der Geldbeutel entscheiden. Ich für meinen Teil könnte mich nur zu einem Elektromobil-Dreirad aufschwingen, wie sie seit Monaten in den Straßen von Berlin herumfahren.

Der ruhige Gang und die große Zuverlässigkeit, die aus diesen kleinen Gefährten sprechen, erwecken bei mir das Gefühl einer gewissen Betriebssicherheit, die gerade für uns sehr schätzenswert sein würde. Leider konnte ich nie den Fabrikanten erfahren, denn ebenso lautlos, wie sie heranrückten, fuhren die Wagen davon und mir blieb das Nachsehen.

Vielleicht veranlassen diese Zeilen den Erzeuger der Elektromobil-Dreiräder einmal an die Öffentlichkeit zu treten, im Interesse einer gemeinnützigen Sache.

Jedenfalls ist der elektrische Betrieb wesentlich zuverlässiger, als derjenige mit Explosionsmotoren und wenn auch mit dem elektrischen Fahrzeug, durchschnittlich nur 70 bis 80 Kilometer gefahren werden können pro Ladung, so wiegen die Sauberkeit und Betriebssicherheit des jederzeit fahrbereiten Elektromobils die kleinen Übelstände reichlich auf, umsomehr, als auch das im Winter oftmals sehr lästige und schwere Andrehen der kalten Motore in Fortfall kommt.

Man denke sich nur einen Stadtarzt, der Vormittags seine 20 bis 25 Patienten zu besuchen hat!

Wie oft mag dieser sich schon nach einem selbstanspringenden Motor gesehnt haben?

Hier bietet sich der Elektrotechnik ein reiches Feld, indem sie einen Wagen auf den Markt bringt, der neben Zuverlässigkeit und Sauberkeit auch von einfachster Konstruktion sein soll, so daß der Wagen vom Arzt ohne Hilfe eines Chauffeurs und somit ohne große Nebenkosten selbst gefahren werden kann.

Wenn wir schon vom tierischen (tierärztlichen ?) Ernst abgewichen sind: ich habe mich des öftern gefragt, ob es in einer Zeit, die langsam an menschlichen und damit auch tierärztlichen Originalen arm wird, nicht am Platze wäre, eine Art Ecke für (wahre) Tierärzte-Anekdoten aufzumachen. Wer würde mithelfen?

Als Stimulus mache ich einen Anfang: Tierarzt *Dr. Jakob Fischer** (1896–1982) in Gstaad erzählte, dass er in den mageren Jahren nicht selten mit Naturalien entschädigt wurde. So gab ihm auch eines schönen Sommermorgens ein Senne ein Bergkäslein, das er dann den ganzen Tag, als zusätzliche aber wohlverdiente Last, im Rucksack über Berg und Tal und schliesslich nach Hause trug. Wir dürfen annehmen, dass er es wenigstens nicht zu versteuern brauchte.

R. Fankhauser, Bern

---

* Nachruf Bulletin GST 172, Heft 7, Sept. 1984, S. 112–114